Nekrologe

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1974)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrologe

JOHANN LINDER †

Johann Linder wurde im Linsebüel geboren, und er ist zeit seines Lebens ein echter Linsebüeler geblieben. Bereits als 15jähriger sammelte er seine ersten Lebenserfahrungen in England und mit gut 17 Jahren in Ägypten, in Welwan und Luxor, zuerst als Kellner und dann als Barmann. Und köstlich war es, ihn aus seinem reichen Schatz der Erinnerungen kramen und erzählen zu hören. All das, was er in fernen Landen in sich aufnehmen durfte als unerschöpfliche Quelle von Lebenserfahrungen und Reminiszenzen, das hat er tausendfach uns St.Gallern in seinen Schnitzelbänken, Balladen und Plaudereien zurückgegeben. Denn trotz all seinen Auslandsjahren ist er ein echter Linsebüeler geblieben, bei welchem – nachdem die Fernwehträume gestillt – das Heimweh nach seiner Vaterstadt stets überwogen hat. Johann Linder, einer der waschechtesten, witzigsten und wortträfsten St.Galler, dessen Schnitzelbänke in der Seeger-Bar zur Fasnachtszeit für Jahrzehnte in der Erinnerung unzähliger Stadtbewohner weiterleben, erfuhr trotz seiner einmaligen Erfolge als Bänkelsänger keine Auszeichnungen und Ehrungen, mit einer einzigen Ausnahme. Der Linsebüel-Quartierverein ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied. Mit Freudentränen in den Augen nahm er die Auszeichnung entgegen und war stolz auf sie. Denn das Linsebüel war seine Heimat.

ROBERT PUGNETH †

Ein gutes halbes Jahr nach seinem Rücktritt aus der städtischen Exekutive verschied Stadtrat Robert Pugneth. Am 1. Juli 1951 trat er als Vertreter der Sozialdemokraten als Bauvorstand in den Stadtrat ein. Zwei Jahre später wurde

ihm das Amt des Stellvertreters des Stadtammanns übertragen. Den Höhepunkt seiner Tätigkeit im St.Gallischen Grossen Rat erfuhr er im Jahre 1968, als er zum Grossratspräsidenten gewählt wurde.

Robert Pugneth war in jungen Jahren aktiver Sportler – sein Herz gehörte Brühl –, und sportliche Fairness kennzeichneten auch seine Haltung im politischen Leben. Die grossen und auch kleinen Aufgaben, die sich in den letzten 20 Jahren einem Bauvorstand der Stadt stellten waren nicht leicht, denken wir etwa an die Linienführung der SN 1, die Projektierung der Gewerbeschule, die Erstellung von Gewässerschutzanlagen oder den Bau der Kehrichtverbrennungsanlage. R. Pugneth bemühte sich, im Dschungel der oft sehr widersprüchlichen Begehren den Weg zu finden, der dem Ganzen dient. Seine Bestrebungen waren von Erfolg gekrönt. Denn von den 76 Abstimmungsvorlagen, die während seiner Amtszeit in der Bauverwaltung vorbereitet wurden, fanden 73 die Zustimmung der Bürgerschaft. Es ist dies ein sehr hoher Vertrauensbeweis des St.Galler Souveräns an einen Bauvorstand. R. Pugneth hat als Stadtrat während seiner öffentlichen Tätigkeit in St.Gallen sichtbare Akzente gesetzt, die auf Jahrzehnte hinaus an einen Mann erinnern, dem das Wohl der städtischen Gemeinschaft innerstes Anliegen war.

CURT SCHIRMER †

Am 3. August 1973 ist Dr.iur. Curt Schirmer im 61. Altersjahr an den Folgen eines einige Wochen vorher erlittenen schweren Unfalles verschieden. Mit seinem Hinschied verlor St.Gallen einen aktiven Gewerbepolitiker, einen nimmermüden Förderer der kulturellen Werte und einen frohen Gesellschafter.

Der Verstorbene entstammte einer angesehenen Gewerbefamilie, und dem Gewerbe fühlte er sich zeit seines Lebens verpflichtet. Sein Wirken als Jurist und späterer Direktor der OBTG fand in mannigfachen Publikationen seinen Niederschlag, die im In- und Ausland starke Beachtung fanden. Aus dieser Tätigkeit heraus verbanden ihn enge

Johann Linder

Robert Pugneth

Dr. Curt Schirmer

Dr. Max Volland

Freundschaften mit den Exponenten der wissenschaftlichen Erforschung der gewerblichen Wirtschaft, vor allem auch in Deutschland.

Seiner Vaterstadt diente er seit 1951 als Bürgerrat. Von 1954 an war er Inspektor der Museen, seit 1965 Vizepräsident des Bürgerrates. In seiner Eigenschaft entfaltete Curt Schirmer eine fruchtbare Tätigkeit im Dienste der Erhaltung der kulturellen Werte St.Gallens. Seinem Geschick ist es zu verdanken, dass die einmalige Silbersammlung Giovanni Züst den Weg ins Heimatmuseum im Kirchhoferhaus fand. Wertvollste Arbeit leistete er als Präsident der Studienkommission für die Neukonzeption des Alten Museums. Als fundierter Lokalhistoriker hat sich Curt einer breiten Öffentlichkeit mit seinen Beiträgen in der «Gallusstadt» vorgestellt.

Neben all diesen vielseitigen Interessen und Pflichten fand Curt Schirmer immer wieder den Weg zu froher Tafelrunde im Kreise Gleichgesinnter. Er war ein begnadeter Gesellschafter, seine geistreichen und formvollendeten Ansprachen und Causerien ernteten stets reichen Beifall.

Sein allzu früher Heimgang bedeutet für St.Gallen einen herben Verlust.

DR. MAX VOLLAND †

Am 20. September starb im Alter von 73 Jahren alt Stadtrat Dr. Max Volland. Er begann seine öffentliche Tätigkeit als Untersuchungsrichter. Anschliessend war er Erster Staatsanwalt. Von 1936 bis 1941 war er als Vertreter der Freisinnig-demokratischen Partei, ein profiliertes Mitglied des städtischen Gemeinderates. 1941 erfolgte seine Wahl in den Stadtrat. Mit der Übernahme der Schul- und Polizeiverwaltung – zwei Ressorts, die sehr oft der öffentlichen Kritik ausgesetzt sind und deren Arbeitslast in den letzten Dezennien sehr stark zugenommen hat – wurde ihm keine leichte Aufgabe übertragen, die er mit freudigem Einsatz ohne Schonung seiner Kräfte übernahm. Sein Einsatz blieb denn auch nicht ohne Folgen auf seine Gesundheit. Schon in den fünfziger Jahren machten sich Herzbeschwerden

bemerkbar. So sah er sich veranlasst, auf Ende März 1963 seinen Rücktritt aus dem Stadtrat zu erklären. Während Jahren leitete er die Bezirkskommission der Pro Juventute, und nach seinem Ausscheiden aus der Exekutive gehörte er während mehreren Jahren dem Bezirksschulrat an.

Die St.Galler Öffentlichkeit ist Max Volland zu grossem Dank verpflichtet, fällt in seine Amtszeit doch ein wesentlicher Teil des Ausbaues der städtischen Schul- und Polizeiverwaltung. Max Volland war ein Magistrat, dessen konziliantes, pflichtbewusstes und gerades Wesen bei allen, die in irgendeiner Form mit ihm in näheren Kontakt kamen, sich uneingeschränkte Anerkennung und Achtung erwarb. Der Dienst an der Öffentlichkeit stand bei ihm an erster Stelle. Seine hohe Pflichtauffassung war ein Vorbild.

Eine Würdigung des Wesens des Verstorbenen wäre aber unvollständig, würden wir uns nicht an seine menschlichen Charakterzüge erinnern. Als Vertreter der alten humanistischen Schule erstreckte sich der Kreis seiner Interessen weit über das Pflichtenheft des Juristen und Magistraten hinaus. Er war ein humorvoller Gesellschafter. Allen Anliegen und Nöten der Mitmenschen trat er mit offenem Verständnis entgegen und versuchte zu helfen, wo immer es ihm möglich war. Max Volland war ein Freund, auf den man in jeder Lage zählen konnte. In dieser Eigenschaft wird er bei unzähligen St.Gallern in dankbarer Erinnerung weiterleben.